Die Wappen und Panner von Mellingen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero**

Band (Jahr): **34 (1920)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-744582

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Koenig et Anne-Marie Chassot, qui fut religieuse au couvent des dominicaines à Estavayer-le-Lac, y mourut à l'âge de 60 ans le 19 janvier 1676.[1] Le remariage de Anne-Marie Chassot se place donc sur l'une des années 1614 et 1615.

Les biographes de Pierre Koenig lui attribuent une seconde fille issue de son premier mariage, laquelle aurait épousé Daniel Daguet de Fribourg.[2] C'est, je le crois, une erreur: ce Daniel Daguet épousa une Chassot, codame de Curtille[3] (près Villarimboud), proché parente, très probablement, de la femme de Pierre Koenig. Ce que ses biographes rapportent d'une grosse dot qu'aurait payée Pierre Koenig à cette prétendue seconde fille s'applique plutôt, je le soupçonne, à sa nièce Anne-Marie, fille d'Antoine Koenig, à laquelle lui et son frère Albert payèrent une dot de six mille écus.[4]

En secondes noces, Pierre Koenig épousa le 2 février 1640[5] sa cousine germaine, Anne-Marie, fille de sa tante Dorothée née Lapis (de la Pierre) et épouse de Martin Bochardt (Boccard). Il en eut trois enfants:

1. Jacques-François ou François-Pierre, baptisé le 3 mai 1645, qui fut capucin (22 février 1670), gardien du couvent de Fribourg et mourut le 12 décembre 1708; avec lui s'éteignit la lignée des barons de Billens, dont la durée n'avait pas dépassé une première génération;

2. Catherine, baptisée le 17 juin 1648, mariée à Béat-Simon Buman, bailli de Bulle;

3. Anne-Elisabeth, mariée au conseiller Rodolphe de Fiwaz; plusieurs documents concordent à établir l'existence de cette seconde fille: une inscription en date du 22 mars 1672 au registre des baptêmes de Gruyères prouvant sa qualité d'épouse du susdit Fiwaz; une note dans la copie d'un armorial existant à la bibliothèque cantonale de Fribourg et composé en 1685 par un Monsieur Python de Corcelles; celui-ci qui était contemporain d'Anne-Elisabeth dit qu'elle était l'aînée de Catherine et la femme du conseiller de Fiwaz; enfin un vitrail, existant au Musée cantonal de Fribourg, des époux Rudolf Fiwaz, ancien bailli de Gruyères, et Anne-Elisabeth Koenig, genant von Mohr; ce Rudolf ayant été bailli de Gruyères de 1670 à 1675, le vitrail est postérieur à cette dernière année.

Die Wappen und Panner von Mellingen

Mellingen im Aargau hatte einst als Reussübergang eine militärische und politische Bedeutung. Im Stammgebiet der Grafen von Lenzburg gelegen, wird der Ort schon 1045 und 1178 in Papst- und Kaiserurkunden erwähnt. Durch Richenza der Erbin des Hauses Lenzburg-Baden kam Mellingen an die Kiburger und heisst 1242 „oppidum". Von diesen vererbte es sich an die Grafen von Habsburg-Lauffenburg, welche die Stadt 1273 an Rudolf von Habsburg ver-

[1] Daubigney, le monastère d'Estavayer, Estavayer 1913, p. 157.

[2] *Ein schweizerischer Kondottiere,* par de Liebenau dans: «Kathol. Schweizerblätter», 1889; et Etrennes fribourgeoises de 1894, article de Max de Diesbach sur Pierre Koenig dit de Mohr.

[3] Arch. cant. Frib., généalogie de la famille Daguet, par Jos. Schneuwly, archiviste.

[4] Daubigney op. cit. p. 155—156.

[5] Etrennes Fribourgeoises, 1894, article de Max de Diesbach.

kauften, dessen Sohn Herzog Albrecht I. Mellingen im Jahre 1296 in Anerkennung seiner Treue und Ergebenheit das Stadtrecht von Winterthur verlieh. Im Kronstreit gegen Adolf von Nassau und in den schweren Kämpfen des XIV. Jahrhunderts gegen die Eidgenossen hielt die Stadt treu zu Oesterreich. Als 1415 das schweizerische Heer den Aargau eroberte, ergab sich Mellingen von aller Welt verlassen, nach dreitägiger Belagerung zu Wasser und zu Land zu des Reiches Handen den Eidgenossen. Obwohl die Stadt im alten Zürcherkriege wieder zu Oesterreich hielt, anerkannten es die Sieger im Jahre 1450 als Reichsstadt und bestätigten seine Munizipalautonomie, doch von einer Herausgabe an Oesterreich oder das Reich wollten sie nichts wissen. 1798 kam Mellingen an den helvetischen Kanton Baden und 1803 endgültig an den Kanton Aargau.

Für den Heraldiker ist interessant, dass die Stadt in allen ihren *Siegeln* von 1293 bis 1798: *geteilt von Oesterreich und von Habsburg,* im *Panner* aber, ähnlich wie das benachbarte Lenzburg, eine *Kugel* führte. Diese war ursprünglich *rot in weiss,* seit etwa 1512 weiss in rot. Merkwürdigerweise wurde dieses Fahnenbild auch auf allen offiziellen Schilden, so seit 1523 an den Stadttoren, seit 1548 auch auf Glasscheiben geführt. Es standen somit Jahrhunderte lang nebeneinander *zwei* grundverschiedene Stadtwappen in amtlicher Verwendung. Die Siegel Mellingens hat Herr Dr. W. Merz-Diebold in dieser Zeitschrift 1913 (S. 182—83) und namentlich 1915 (S. 11) publiziert. Wir beschränken uns also auf diesen Hinweis und die Veröffentlichung eines besser erhaltenen Abdruckes (Fig. 146) des von 1293 bis 1549 geführten Stadtsiegels aus dem Jahre 1403.[1]

Fig. 146
Stadtsiegel von Mellingen 1293—1549

Aus der *Kiburgerperiode* sah J. Kopp im Jahre 1845 an einer Urkunde vom 19. April 1265 im Wettinger Archive ein heute abgefallenes Siegel mit rückwärts schauendem Adler mit Heiligenschein und Schriftband, dem Symbol des Stadtpatrons Johannes des Evangelisten und der Legende: S * CIVIUM * DE * MELLINGEN. Diesem Siegel sind diejenigen der Mellinger Kirchherren Peter Segesser (1274—1313) und Johann v. Rordorf (1403) gebildet.[2]

Offenbar infolge des Ueberganges Mellingens an die *Habsburger* erscheint von 1293 bis 1798 in den Siegeln der Stadt das von Oesterreich (w. Binde in r.) und von Habsburg (r. Löwe in g.) geteilte Wappen.[3] In das Panner ist

---

[1] Stiftungsurkunde der Segesser'schen Frühmess Kaplanei vom 1. VII. 1403 (Archiv der Segesser v. Brunegg in Luzern).

[2] Kopp, Geschichte der eidgen. Bünde II 1—574 und Geneal. Handb. III, Siegeltaf. XIII. 1 und obige Urkunde von 1403. Kopp hielt irrtümlich das Schriftband für einen Ast.

[3] Der Vogt Heinrich von Baden (1299-1322) führte ein Siegel gespalten von Habsburg und Oesterreich (Merz, W. B. der Stadt Baden 33). Ein verwandtes Wappen erhielt die Stadt Mödling bei Wien im Jahre 1458: geteilt von Oesterreich und von grün mit silberner Leoparde (Pantel); vgl. Ströhl, Herald. Atlas, S. 7.

es nie übergegangen, dort wurde die traditionelle Kugel mindestens schon 1351 und sicher 1386 *rot in weiss geführt* und dasselbe bisweilen mit dem roten Schwenkel, vielleicht einem Zeichen des Blutbannes, den Mellingen besass, geschmückt.[1]

Unter diesem Feldzeichen fochten die Mellinger wohl an der March bei Dürnkrut gegen Ottokar v. Böhmen (1278), bei Göllheim (1298), am Morgarten (1315) und am 24. Dezember 1351 bei Tätwyl. Hier fiel mit dem Stadtpanner und 24 Bürgern der Schultheiss Johann III Segesser, Untervogt zu Baden, Amtmann und Richter in Zug. Die um 1405 entstandene Zürcher-Chronik sagt: „Wir brachtent ouch in unser statt des von Erlibach paner der des Kriegshouptman was, und

Fig. 147
Kapitulation Mellingens (1415) in Tschachtlans Berner-Chronik.

der statt paner von Basel die da wider uns warent, der von Bremgarten paner, der von Lenzburg paner, *der von Melingen paner* und der von Brugg paner die all offenlich uf unsern rathus lang usgestossen warnt.“ Die allerdings erst 1786 in den Pfarrannalen von Birmenstorf bei Mellingen, durch Pfarrer Fridolin Stamm verzeichnete alte Lokaltradition, sagt zu diesem Ereignis: „Dicitur in gratiam Mellingensium, eorum signiferum perdito vexillio aliud substituisse confectum *ex albo panno* arundini appenso, cuius *e medio orbem exciderat* ut *priori similis* appareat.“[2]

[1] v. Hefner, Handb. der Heraldik, S. 164. Der rote Schwenkel, der auf mehreren bei Sempach eroberten Fahnen nachgewiesen ist, ist als Schildhaupt in die Stadtwappen von Aarau und Baden übergegangen.

[2] Litteraturangaben in v. Liebenau: Geschichte der Stadt Mellingen, S. 10—11 und Ph. A. v. Segesser: Die Segesser zu Mellingen, Aarau und Brugg, 1250—1550, S. XVII—XX. Quellen zur Schweizer Gesch., Bd. 18, S. 59—60.

Ein ähnliches Panner eroberten trotz tapferer Verteidigung, am 9. Juli 1386 die Luzerner in der Schlacht bei Sempach. Schon das alte Luzerner Burgerbuch (Ratsprotokoll) bestätigt zum Schlachttage (fol. 21 u. 22), dass die eroberten Fahnen in der Barfüsserkirche aufgehängt wurden. Dieser Eintrag wird durch eine zeitgenössische Verlustliste schweizerischer Herkunft ergänzt, die im Stadtarchiv von Frankfurt a. M. liegt: „Item darczu hant se ingesint gein Luczern üwer und unser eydgenossen dy von Lucern, dy von Switz und dy von under Walden, daz paner Tierol, daz paner von ohsenstain, daz paner von hohberg, daz paner von Salmen, daz paner von schafhusen, *daz paner Mellingen* und andre fenli vil der sin nit bekanten.“ [1]

Das Fahnenbild mit der roten Kugel war offenbar noch 1470 im Gebrauche als Benedikt Tschachtlan in seiner Berner-Chronik (fol. 455) die Kapitulation Mellingens vom Jahre 1415 darstellte (Fig. 147). Dies entspricht der oben erwähnten Lokaltradition und wird durch zwei Augenzeugen bestätigt, welche ausser den 1491 auf Befehl des Rates von Luzern angefertigten Kopien der bei Sempach eroberten Panner, noch die im Wasserturm verwahrten Originaltrophäen gesehen haben. Es sind dies: Hans-Rudolf Manuel, welcher 1551—1552 im Auftrage des Rates zwei erhaltene Schlachtbilder in Holzschnitt und Oelmalerei, sowie ein heute verschwundenes Bild in der Schlachtkapelle anfertigte. Er stellt auf erstern nur die von den Luzernern eroberten neun Fahnen dar, nämlich von Tirol, Hochberg, Schaffhausen, *Mellingen,* Tierstein, Salm, Ochsenstein, Freiburg i. B. und der Etschländer (?). Der luzernische Staatskanzler Renwart Cysat sagt in seinem Sempacherbuche von 1580: „Das Paner von Mellingen Ist verloren und gan Lucern kommen“ (fol. 126 v, 127). Beide stellen die Fahne übereinstimmend mit der *roten Kugel in weiss* und dem *roten Schwenkel* dar. [2] Ebenso Codex B 122 des Stiftsarchives St. Gallen.

Die im historischen Museum in Luzern erhaltene Fahnen-Kopie von 1491 auf roher Leinwand ist heute derart verblichen, dass selbst bei genauester Untersuchung mit der Lupe keine Farbe mehr bestimmt werden kann. Kugel und Schwenkel sind aufgenäht und von anderm Gewebe als das Fahnentuch. [3]

Sämtliche luzernischen Schlachtbilder, so namentlich No. 44 auf der Kapellbrücke von zirka 1611, dasjenige im zur Gilgen-Hause und das grosse von

---

[1] Liebenau: Die Schlacht bei Sempach, S. 101, 104, 150, 172, 182, 215, 234, 251, 256, 382.

[2] Der Berner Diebold Schilling ziert die Mauern von Mellingen und Bremgarten aus Unkenntnis mit dem Wappen von Oesterreich (I, 172), der Spiezer-Schilling lässt (fol. 283) über der Stadt aus dem gleichen Grunde eine ganz rote Fahne wehen. Es ist dies ein in seinen Bildern oft vorkommender Notbehelf.

Auf dem Bilde der Belagerung Mellingens, fol. 41 b, stellt der Luzerner Diebold Schilling die Stadt offenbar nach der Natur (immerhin mit einigen Türmen zu viel) von Osten her gezeichnet dar. Das Obertor schmückt eine grosse rote Sonnenuhr in weissem Viereck, also ein weithin sichtbares Wappenbild der Stadt. Diese Bilderchronik wurde von 1507 bis 1513 angefertigt. Entgegen der Behauptung Liebenaus (Schlacht bei Sempach, S. 412) fehlt auf dem Schlachtbilde (fol. 10 b) die Fahne von Mellingen. Das Bild des Brandes von 1505 (fol. 244 b) zeigt kein Wappen.

Irrtümlich wurde 1622 in die Barfüsserkirche zu Luzern an Stelle des Mellingerpanners dasjenige von Lenzburg (bl. Kugel in w.) gemalt. Letzteres hatten die Unterwaldner erobert, es war also nie in Luzern.

[3] Gefällige Mitteilung von Herrn Konservator Jost Meyer-Schnyder.

Hans-Ulrich Wegmann 1638—1641 gemalte Fresco-Gemälde in der Schlachtkapelle von Sempach, schliessen sich der alten Tradition an. Für eine Fahne mit weisser Kugel in rot fehlt dagegen vor Beginn des XVI. Jahrhunderts jeder Beweis; aus diesem Grund können wir uns der von Herrn Dr. Merz im Heraldischen Archiv 1913 geäusserten Ansicht leider nicht anschliessen.

Fig. 148
Stadtpanner von Mellingen im Landesmuseum in Zürich.

Beim schweizerischen Heere, welches im Sommer 1512 aus Südtirol hervorbrach und in glänzendem Siegeslaufe in wenigen Wochen die Lombardei von den Franzosen säuberte, stand ein Mellingerkontingent. Nach der 1514 geschriebenen Chronik Werner Schodelers, hatte es in der Schlacht bei Pavia mit den Bremgartnern den Ehrenposten bei der Artlllerie inne und erstieg beim Sturm als erstes die Stadtmauern. Im Lager von Alexandrien verlieh Kardinal Matheus Schinner, als Legat Papst Julius II, den Befreiern Italiens über *26 Panner-*

privilegien, so auch am 24. Juli 1512 ein bis jetzt unveröffentlichtes Diplom an Mellingen[1]:

Matheus Miseratione divina tituli Sancte Potentiane Sacro Sancte Romane ecclesie presbyter Cardinalis Sedunensis totius Germanie ac Lombardie et ad que cumque loca ad que non declinare contigerit Sanctissimi Domini nostri pape et Sedis Appstolice legatus, Dilectis nobis in Christo Burgimagistris, Incolis et habitatoribus universis opidi Mellingen constancensis diocesis Provincie Maguntinensis Salutem in Domino sempiternam. *Cum nuper pro unitate Romane ecclesie ac libertate sedis apostolice observanda una cum ceteris Elvetiis in auxilium veneretis et subsidium non parvum per vos prestitum sit* et propterea equum quinymo justum putamus ut eadem Sedes unius legationis officio fungimur, vos preclaris prerogativarum insignis decoret et ornet ac specialis benivolentie (!) favoribus amplectatur Hinc est quod nos ad preclalra (!) huiusmodi vestra gesta nostra mentis intuitum dirigentes Majorum nostrorum vestigiis inherendo vobis vestrisque successoribus universis quod deinceps perpetui futuris temporibus *in vestris vexillis et Banderiis una cum aliis vestris solitis insignis et armis Duas claves ad morem Insigniium Sancte Romane ecclesie Ita quod superior et inferior partes aurei media vero Rubei colorum cum corda flavei coloris* habere tenere partare ac deferre. Quodque omnes utriusque sexis Christo fidelium qui demeritis suis id exigentibus per gladium capite truncati vel in aqua suffocati seu alio ultimo supplicio affecti fuerint dummodotamen antea confiteantur sive quod tamquam christiani moriuntur debita contritionis signa percesserint In aliquo cimiterio sive loco Sacro sepelire et tumulare, sive sepiliri et tumulare facere cuiusvis alterius licentia super hoc minime requisita libere et licite valeatis Auctoritate apostolica qua fungimur in hac parte de specialis dono gracie Indulgemus Constitutionibus et Ordinationibus apostolicis ceterisque contrariis non obstantibus. Datum Alexandrie Anno Incarnationis Dominice Millesimoquingentesimo duo decimo Nono Kalendas Augusti Pontificatus Domini nostri Julii pape II anno Nono.

Inl. Gratis de mandata reverendissimi Domini legati M. Sanderi	M. Sanderi	A R Winterwick pt. p.

Das Originalpergament liegt im Stadtarchive von Mellingen, das Siegel des Kardinals ist abgefallen.

Von einer neuen Fahne oder einem neuen Wappenbilde ist also nicht die Rede. Im Gegenteil soll Mellingen die päpstlichen Schlüssel, mit seinen „solitis insignis et armis“ führen. Die heraldische Tradition der Kurie stellt die Schlüssel gekreuzt dar, den einen golden, den andern silbern. Im Privileg sind sie aber *von gold, rot und gold zweimal geteilt!*

Wenn Mellingen damals noch die weisse Fahne führte, so ergäbe sich die Blasonnierung ganz natürlich, wenn die goldenen Schlüssel, ähnlich wie bei den Papstwappen hinter den Schild, hinter die rote Kugel hätten gelegt werden sollen. Tatsächlich ist aber die im Diplom vorgeschriebene Blasonnierung nie in Anwendung gekommen. Sicher ist nur, dass fortan das *Pannerfeld immer rot, die Kugel aber weiss ist.* Denkbar wäre, dass zwischen 1470 und 1512 von einem Kaiser oder Papst, vielleicht auch, von den Eidgenossen, eine geänderte Tingierung verliehen worden ist.[2]

---

[1] Büchi: Korrespondenzen und Akten zur Geschichte des Kardinals M. Schinner, No. 228 bis 252, 272, 276, 282, 283, wo unter No. 259 das Mellingerprivileg als blosses Begräbnisprivileg mit unrichtigem Datum erwähnt ist.

[2] Bern hat z. B. am 30. März 1487 der Stadt Lenzburg erlaubt ihren an den Pannerverlust bei Sempach erinnernden (blauen) Schmachzipfel (der nicht mit dem roten Reichsschwenkel zu verwechseln ist, zumal diese Landstadt den Blutbann nie besass) abzunehmen (Liebenau l. c. 454). Ueber ähnliche Massnahmen nach dem Siege bei Murten vgl. Josias

Zum ersten Male wehte das Juliuspanner am 6. Juni 1513 beim grossen Siege über die Franzosen bei Novara. Bald darauf flatterte es bei der Belagerung von Dijon. In seiner malerischen Schilderung des Durchmarsches jenes Teiles des eidgenössischen Heeres, welcher am 21. August 1513 durch Basel zog, erzählt der anonyme Verfasser der Basler-Chronik der Mailänderkriege, nachdem er einige Freifähnlein und die Harste von Schaffhausen und Oberbaden be-

Fig. 149
Wappenscheibe von Mellingen 1584 im Städt. Museum Zofingen.

schrieben: „Grad darnach kam das fenlin von Mellingen *ein blutrot feld und ein grossy wysse kugelen in der mitty, und in der Kugelen zwen guldin schlüssel,* wol mit 100 Mannen.“ [1]

Von diesem Feldzeichen ist heute nur noch die weisse Kugel aus Damast mit den gemalten gekreuzten goldenen Schlüsseln erhalten. Sie sind mit einer gleichfarbigen Schnur zusammengebunden und von goldenen erzbischöflichen

Simmler (Ausgabe 1645) Bd. I, 94—95, wo die Zürcher sich weigerten ihren roten Schwenkel abzunehmen. Verleihungen neuer Fahnen durch die Eidgenossen, z. B. an Hitzkirch und 1535 an das Amt Meyenberg sind nachgewiesen.

[1] Basler Chroniken. Herausgegeben durch die Histor. u. antiquar. Gesellschaft v. Basel, Bd. 6, S. 208.

mit roten Fiocci Quasten umgeben.[1] Dieses Stück wurde, nach Zerfall des alten roten Damastes, im XVII. Jahrhundert auf eine 2,13 × 2,53 m grosse Fahne aus rotem Taffet appliziert, welche heute als Depositum der Stadt Mellingen im Landesmuseum hängt (Fig. 148). Damit stimmt genau die Zeichnung einer Mellinger Pannerscheibe von 1584 im Museum von Zofingen überein, auf welcher die Quasten und die Schnur richtig nur golden, die Schlüssel selbst aber rot sind (Fig. 149).

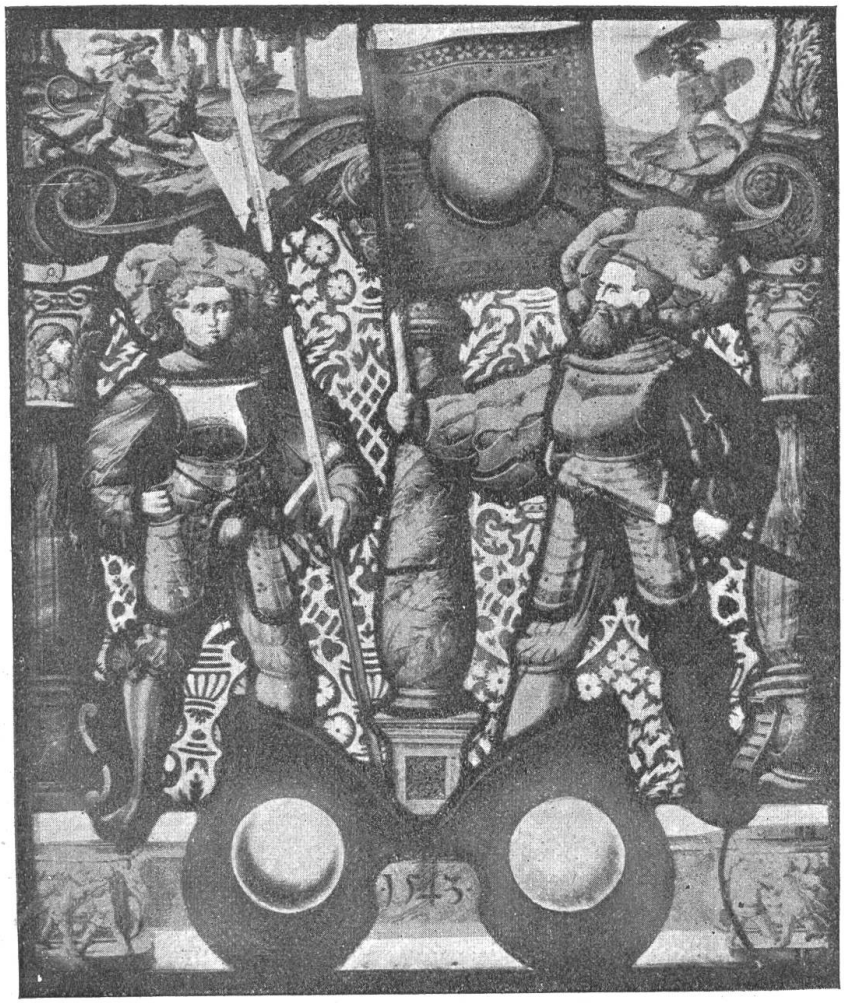

Fig. 150
Wappenscheibe von Mellingen 1543 in Stein am Rhein.

Auf der prachtvollen Scheibe in Stein am Rhein vom Jahre 1543 fehlen die päpstlichen Schlüssel und die Schnüre. Vielleicht kam hier ein älteres Panner oder ein solches zur Darstellung, welches während der Zeit angefertigt wurde, als Mellingen vorübergehend (1529—1532) zur Reformation übergetreten war. Möglich ist auch, dass man die päpstlichen Insignien weggelassen hat, weil der Empfänger der Scheibe evangelisch war (Fig. 150).

Das Panner im Landesmuseum (leider das einzig erhaltene) zeigt im Freiquartier schwebend in goldenen Flammenmandorlen, auf der eine Seite

[1] Kardinal Schinner führte zwei Siegel, deren Abdrücke Büchi l. c. veröffentlicht hat. Sie zeigen aber die bischöflichen Quasten, sie haben offenbar die Fahnen- und Scheibenmaler inspiriert, die jedoch eine Reihe Fiocci zuviel malten.

die auf dem Halbmonde stehende Madonna mit Kind und Szepter, auf der andern Johannes den Täufer. Er hält in der einen Hand einen goldenen Kreuzstab, auf dem andern Arm ein Buch, auf welchem das Lamm Gottes mit der Kreuzfahne ruht. Diese künstlerisch unbedeutenden Figuren sind direkt auf den Taffet gemalt.[1]

Fig. 151
Wappenscheibe von Mellingen 1634 in der Pfarrkirche in Mellingen.

Eine im Jahre 1634 durch die Stadt in die Pfarrkirche gestiftete Scheibe zeigt im Panner die Schlüssel auf silbergrauer Kugel, hell ausgespart, also silbern glänzend. Diesmal sind sie richtig, entsprechend der heraldischen Traditon der Kurie, einfach von einer goldenen Schnur umgeben (Fig. 151).

Daraus ergibt sich, dass die Heiligen offenbar erst nach 1634, auf die heute erhaltene Fahne gemalt worden sind.

Seit über einem Jahrhundert führt Mellingen nunmehr übereinstimmend in Panner, Wappen und Siegel die weisse Kugel in rot. Der Schild wird mit der Mauerkrone geschmückt. Als Schildhalter erscheinen zwei goldene Löwen, so an den Stadtwappen am Brückentor (1528) und am Obertor (1544).[2] *v. S.*

---

[1] Gefällige Mitteilung von Herrn Dr. Gessler, Direktionsassistent am Landesmuseum.

[2] In verdankenswerter Weise haben diese Arbeit unterstützt: die Direktionen des Schweizerischen Landesmuseums, der Zentralbibliothek in Zürich und das Bürgerratspräsidium von Stein am Rhein durch wertvolle Angaben und Ueberlassung der für die Anfertigung der Figuren 147—151 verwendeten Photographien; ferner durch ihre freundlichen Mitteilungen die Herren Stadtschreiber A. Halter in Mellingen und Dr. Hilber, Direktor der Bürgerbibliothek in Luzern.